



# Das Kreuz mit den „Ökosteuern“

Die acht Milliarden Euro Einnahmen aus sogenannten Umweltabgaben sind in Österreich nicht zweckgebunden.

**Arno Maierbrugger**

Wie hoch wäre in Österreich aktuell der Benzinpreis, wenn es darauf keine Ökosteuern gäbe? Vom Durchschnittspreis eines Liters Normalbenzin von derzeit 1,087 Euro ziehen wir die Mehrwertsteuer ab, bleiben 0,906 Euro, und davon dann die fixe Mineralölsteuer von 0,442 Euro pro Liter. Bleiben also ganze 0,464 Euro Nettopreis für den Liter Sprit. Mit anderen Worten: Benzin ist in Österreich mit deutlich mehr als 100 Prozent besteuert, mit dem kleinen Nebeneffekt, dass die Mineralölsteuer zusätzlich der Mehrwertsteuer unterworfen ist, man also gewissermaßen eine Steuer auf die Steuer zahlt.

Was soll's, es ist ja für einen guten Zweck – sollte man meinen. Denn die Mineralölsteuer wird in Österreich vom Gesetzgeber als „Ökosteuer“, Unterabteilung Energiesteuer, betrachtet. Sie hat den bei Weitem größten Anteil am „ökologischen“ Steueraufkommen des Landes, wie aus einem entsprechenden Bericht der Statistik Austria hervorgeht.

Solcherart erleichtert, schwindet das gute Gewissen aber bald, wenn man weiß, dass es für die Mineralölsteuer keine Zweckbindung gibt, sondern diese ungebremst ins Bundesbudget fließt. Das Trickreiche ist ja, dass in Österreich Ökosteuern als solche gelten, die auf Dinge erhoben werden, die eine „nachgewiesene schädliche Wirkung auf die Umwelt haben oder nicht erneuerbare Ressourcen sind“, sagt die Studienautorin Brigitte Petrovic von der Statistik Austria. „Das ist bei der Beurteilung dieser Steuern das einzig ausschlaggebende Kriterium. Eine allfällige Zweckwidmung hat darauf keinen Einfluss.“

## Haushalte im Würgegriff

Und so zahlen wir also die Normverbrauchsabgabe, die motorbezogene Versicherungssteuer, den Straßenbenutzungsbeitrag, die Energieabgabe und den Altlastenbeitrag; sogar die Grundsteuer gilt dieser Definition nach als Ökosteuer. Ganz zu schweigen von Müll-, Wasser- und Abwassergebühren, Düngemittelabgaben, Parkpinkerl und Streckenmaut. Sogar



**Tanken für die Umwelt: Jeder Autofahrer hinterlässt seinen Öko-Obolus an der Tankstelle. Per Definition ist die Mineralölsteuer eine „Ökosteuer“, versickert aber irgendwo im Budget.** Foto: DPA/Führer

die Kfz-Zulassungssteuer läuft im Budget unter Ökosteuer.

Insgesamt nahm der Bund im letzten Jahr mehr als acht Mrd. Euro im Jahr unter dem Titel der Ökosteuern und der „ökologisch relevanten Zahlungen“ ein. Die diesbezüglichen Abgaben stiegen seit 1995 im Schnitt um 60 Prozent, einzelne Posten um mehr als das Dreifache. Interessant dabei: Fast die Hälfte der Steuerlast tragen die privaten Haushalte. Diese sind laut Expertin Petrovic „anteilmäßig am stärksten belastet, bei den

Energiesteuern sogar führend“. Und dies, obwohl sie statistisch die Umwelt weniger verschmutzen als Industrie und Gewerbe und ihre Energieintensität seit mehreren Jahren relativ stabil geblieben ist.

Immer wieder wird als Ausgleich zur Ökosteuerbelastung die Senkung der Lohnnebenkosten andiskutiert, wie auch im entsprechenden Modell der Grünen. Dies soll Anreize für die Wirtschaft und letztlich vor allem Beschäftigungsimpulse schaffen. Das Problem: Wenn

die Umweltbelastung zurückgeht – was ja eigentlich das Ziel einer ökologischen Besteuerung sein sollte – gehen auch die Ökosteuern zurück. Ein sinnvoller Steuerausgleich kann nicht mehr stattfinden, der Lenkungseffekt verpufft. Dasselbe tritt bei einer „Rückverteilung“ an Haushalte und Unternehmen ein. Das Problem ist, dass Ökosteuern ohne starke ökologische Begründung und positive Folgen für den Einzelnen ein ewiges Akzeptanzproblem haben werden.

## Notiz Block



### 1,5 Milliarden Einwegkameras

Trotz Digitalisierung der Fotografie: Mit 1,5 Mrd. recycelten Einwegkameras – sowohl von der Marke Kodak als auch von anderen Herstellern – hat Kodak einen neuen Meilenstein im

Bereich Recycling erreicht. Das Kodak-Recycling-Programm für Einwegkameras startete 1990 in Zusammenarbeit mit Fotolabors, die gebrauchte Einwegkameras an Kodak-Sortierungszentren weiterleiten, welche die Kameras wiederum weiter in die USA zum Recyceln schi-

cken. Nahezu jeder Bestandteil der Kamera wird entweder wiederverwertet oder für die Produktion neuer Einwegkameras verwendet. Dieser Prozess vermeidet riesige Mengen an Abfall. Die 1,5 Mrd. recycelten Einwegkameras würden aneinandergereiht eine Länge von über 193.121 Kilometern ergeben. Dies reicht aus, um fünfmal die Erde zu umrunden – was der Hälfte der Strecke bis zum Mond entspricht.

### Österreich fällt zurück

Die Umwelttechnik bleibt auch in turbulenten Zeiten ein wichtiger Wachstumsmarkt. In Österreich rangierte die Entwicklung dieser Branche allerdings schon vor Ausbruch der Krise unterhalb des internationalen Durchschnitts. Die Gründe dafür liegen in härter werdendem Wettbewerb, geringer Effizienz und der Fokussierung auf das

Midtech-Segment. Mit gezielten Exportoffensiven, Programmen zur Produktivitätssteigerung und höheren Ausgaben für Forschung und Entwicklung (F&E) können österreichische Unternehmen weiterhin auf dem Weltmarkt bestehen. Das sagte Rupert Petry, Managing Partner im Wiener Büro von Roland Berger Strategy Consultants, anlässlich der Veröffentlichung des deutschen *Green-Tech-Atlas 2.0*. Während in Deutschland die Aufwendungen für F&E im Umwelttechnikbereich 4,5 Prozent betragen, liegen sie in Österreich bei gerade einmal 2,4 Prozent.

### Nachhaltige Straßenbeleuchtung

Durch die Sanierung der Beleuchtungsanlagen könne Energieverbrauch und Kosten in Kommunen und Städten maßgeblich reduziert werden, so die Meinung des Dienstleisters YIT

Austria. Erstens führe die Inbetriebnahme von modernen, energetisch hochwertigen Leuchten langfristig zu enormen Energie- und Kosteneinsparungen. Zweitens werden Wartungs- und Instandhaltungskosten durch den Einsatz hochmoderner Überwachungssysteme, die über das Internet gesteuert werden können, maßgeblich gesenkt. Dass nicht nur YIT davon profitiert, erklärt Christian N. Neufeld, der Geschäftsführer des Unternehmens: „Neben der möglichen Kostensenkung sind wir auf unser ausgeklügeltes Werbekonzept besonders stolz. So können die Tragflächen der Beleuchtungsanlage als Werbeflächen vermietet werden.“ Natürlich ergeben sich neben den ökonomischen und ökologischen Faktoren weitere Vorteile für die Kommunen: Zum Beispiel wird das Ortsbild verschönert, und das atmosphärische Licht sorgt für den Gleichklang mit der Architektur und auf öffentlichen Plätzen. *kl*